

Vorwort zur dritten und vierten Auflage

Unsere Studie *Nationalökonomie und Nationalsozialismus* war längere Zeit vergriffen und konnte 2009, über zehn Jahre nach ihrem ersten Erscheinen, zum dritten Mal vorgelegt werden. Zuvor hatte sie bis nach Japan und Mexiko Beachtung gefunden.¹ In der Zwischenzeit war eine Fülle neuer Literatur erschienen, die (auch) die deutsche Nationalökonomie im Nationalsozialismus betraf. Doch von Einzelergebnissen abgesehen, hatte sich an dem Forschungsstand seit Ende der 1990er Jahre nicht viel geändert (vgl. Kapitel 1: „Zum gegenwärtigen Stand der Diskussion“). Der bemerkenswerte Unterschied zwischen den neuen und den älteren Arbeiten besteht darin, dass man nun einer expliziten Auseinandersetzung mit den Geschehnissen während der NS-Zeit nicht aus dem Wege geht. Die Enkelgeneration spart das Thema ‚Wissenschaftler bzw. Wissenschaft im Nationalsozialismus‘ nicht länger aus. Sie fühlt sich weitgehend frei von der Last persönlicher (Mit-)Schuld und Verstrickung bzw. der ihrer unmittelbaren Lehrer und Förderer. Ihr Verdienst liegt meist in der Erschließung ‚neuen‘ Materials, in der Ausbreitung von Akten und Archivalien. Darüber hinaus tragen viele dieser Studien aber nur wenig zur Zeichnung einer Entwicklungslinie der deutschen Nationalökonomie im 20. Jahrhundert bei. Deshalb hielten und halten wir es für vertretbar, den Text der zweiten Auflage in seinen Kernthesen unverändert erneut aufzulegen. Neue Forschungsergebnisse wurden soweit möglich berücksichtigt, Fehler, soweit bekannt, korrigiert, Literaturhinweise aktualisiert und das Biobibliografische Verzeichnis gründlich überarbeitet. Die anhaltend positive Aufnahme² unserer Studie rechtfertigt im Nachhinein dieses Vorgehen, und so ist nach relativ kurzer Zeit eine weitere Auflage notwendig geworden, die wiederum Gelegenheit zur Überarbeitung und Aktualisierung gab.

Großen Dank schulde ich den Mitgliedern des Ausschusses für Geschichte der Wirtschaftswissenschaften im *Verein für Socialpolitik* für vielfältige Anregungen, Korrekturen und Hinweise.

Hamburg, im März 2009 und Dezember 2011

Hauke Janssen

¹ Vgl. F. Leal Carretero: „Los Economistas Bajo La Esvástica“, in: *Revista Internacional de Sociologica* 35 (2003); C. Nakayama: „Hauke Janssen’s Nationalökonomie und Nationalsozialismus“, in: *Annals of the Society for the History of Economic Thought* 43 (2003).

² Vgl. „Ökonomen unterm Hakenkreuz“, in: *FAZ* v. 9. November 2009.

Vorwort zur zweiten Auflage

Die erste Auflage dieser Studie hat ein erfreulich starkes Echo gefunden. Offenbar ist es gelungen, die oft beklagte „Lücke“ zum Thema *Nationalökonomie und Nationalsozialismus* zu schließen und ein „längst überfälliges Buch“ zu schreiben,¹ das auch diejenigen befriedigen konnte, die in manchen Punkten anderer Meinung sind.² Entsprechend schnell war die erste Auflage vergriffen, und eine zweite ist notwendig geworden.

Sie gibt die Gelegenheit, auf Anregungen und Kritik zu reagieren und neues Material bzw. neue Literatur zu berücksichtigen. Auf drei Punkte möchte ich bereits an dieser Stelle kurz eingehen.

- Der Begriff *neue (deutsche) Wirtschaftslehre* ist in der ersten Auflage offenbar nicht eindeutig verwendet worden und hat zu Mißverständnissen geführt. Deshalb ein paar Bemerkungen zur hier verwendeten Terminologie vorweg: Nicht identisch sind neue Wirtschaftslehre und Keynesianismus, obwohl die Entwicklung ihrer theoretischen Werkzeugkästen viel miteinander gemein hat. Schon gar nicht gemeint ist eine Übereinstimmung mit dem speziell nationalsozialistischen Wirtschaftsdenken. Neue Wirtschaftslehre ist aber auch nicht die deutsche Volkswirtschaftslehre der dreißiger Jahre überhaupt – nach wie vor gab es neben und in Konkurrenz zu ihr viele andere Strömungen, man denke nur an den sich entwickelnden Ordoliberalismus. Vielmehr wird unter neuer Wirtschaftslehre die ‚rationale Rekonstruktion‘ eines *mainstreams* in der deutschen Politischen Ökonomie zwischen 1933 und 1940 verstanden, der sich aus vielen Strömungen der Volkswirtschaftslehre speiste, mit der – zugegeben nicht verwirklichten – Tendenz, die anderen langsam auszutrocknen.

¹ Karen Horn: „Unter dem Joch der Nationalsozialisten. Die Nationalökonomie im Dritten Reich“, in: *FAZ* vom 21. September 1998, S. 18; ähnlich: Michael Thöndl: „Hauke Janssen, Nationalökonomie und Nationalsozialismus“, in: *HZ* 268 (1999), S. 521-522; Wilfried Fuhrmann: „Hauke Janssen (1998), Nationalökonomie und Nationalsozialismus“, in: *Kyklos* 52 (1999), S. 116-118; Siegfried Marent, Gleichgeschaltete Nationalökonomie, in: *Weg in die Wirtschaft* 535-536 (1999), S. 47; Josef Schmee: „Ein deutscher Sonderweg in der Nationalökonomie“, in: *Wirtschaft und Gesellschaft* 24 (1998), S. 597-602.

² So schließt Karl Häuser seine Rezension mit dem Satz: „These critical remarks should not be read as a diminution. This book is to be ranked high enough in order to withstand criticism. Saying it again, there is no other work in this field alike“. Karl Häuser: „Hauke Janssen. Nationalökonomie und Nationalsozialismus“, in: *EJHET* 7 (1999), S. 484-487, hier S. 487.

- Die Beschreibung und Beurteilung des Gleichschaltungsprozesses, die Frage nach dem Einfluß nationalsozialistischer Ideologie auf die Wirtschaftswissenschaften und auf die Biographie einzelner Wirtschaftswissenschaftler werfen große Probleme auf. Das liegt in der Natur der Sache, in der wissenschaftliche, politische und moralische Aspekte untrennbar miteinander verbunden sind. Die Reaktionen auf die erste Auflage dieses Buches offenbaren zudem gelegentlich Auffassungsunterschiede zwischen denen, die den Nationalsozialismus noch selbst erlebt haben und den nachfolgenden Generationen. Fragen sich die Älteren, ob die „Nachgeborenen“ über eine Zeit, die sie „nur von zufällig vorliegenden Schriften kennen“ überhaupt urteilen können,³ erfüllt viele Jüngere die Befangenheit ihrer Lehrer und Väter mit Unbehagen, das nicht selten in den Kollektiv-Verdacht eines allgemeinen Mangels an „Zivilcourage“ umschlägt.⁴ Wir haben uns bemüht, beiden Seiten gerecht zu werden und unser Bemühen um Fairneß ist auch anerkannt worden. Dennoch regte sich im Einzelfall Widerspruch.⁵ In diesem Zusammenhang ist mir umfangreicheres Material zum ‚Fall Weippert‘ überlassen worden,⁶ das ein differenziertes Licht nicht nur auf Weipperts Stellung zum Nationalsozialismus wirft, sondern darüber hinaus manches Klischee über die Rolle der ‚Grenzlanduniversität Königsberg‘ im Gleichschaltungsprozeß erschüttert – ohne aber an der Tatsache der nationalsozialistischen Indoktrination in Königsberg etwas zu ändern.

³ So Häuser in einem Brief an Prof. Heinz Rieter vom 21. Juli 1999.

⁴ Vgl. Fuhrmann (1999), S. 117f: „Warum sind die in Deutschland geblieben? An eine (...) Unabhängigkeit der Universität konnten sie nicht mehr geglaubt haben (...). Ein Amerikaner würde wohl nach der Zivilcourage fragen.“ So wandeln sich die Zeiten. Der während der NS-Zeit emigrierte Willy Brandt mußte sich noch von Franz Josef Strauß den Satz anhören: „Eines wird man Herrn Brandt fragen dürfen: Was haben Sie zwölf Jahre lang draußen gemacht? Wir wissen, was wir drinnen gemacht haben“ (vgl. *Der Spiegel* 37/1999, S. 60).

⁵ So fragte mich die Tochter eines nicht unbedeutenden deutschen Nationalökonomens nach den Quellen für die Behauptung, ihr Vater sei Mitglied der NSDAP gewesen. Ich antwortete, daß dies schon aus den Lebenserinnerungen ihres Vaters hervorgehe. Sie stritt dies ab mit dem Hinweis, dieses Buch genau zu kennen – bis ich ihr die entsprechenden Zeilen vorlas.

⁶ Es handelt sich um Unterlagen aus der Akte „Weippert“, im Geheimen Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz, Berlin. Die Unterlagen hat mir dankenswerterweise Professor Häuser zur Verfügung gestellt. Den Hinweis auf sie verdanke ich Professor Kolb, einem Schüler Weipperts. Aufgetan hatte sie einst Dr. Friedrich Richter im Rahmen seiner Forschungen zur Geschichte der Universität Königsberg, der mir noch weitere Anregungen und Hinweise zur Situation in Königsberg und zur Person ihres letzten deutschen Rektors Hans Bernhard von Grünberg gegeben hat. Dafür an dieser Stelle allen noch einmal herzlichen Dank!

- Das Biobibliographische Verzeichnis im Anhang zu diesem Buch ist als „ein kleiner Schatz“ hervorgehoben und gelobt worden.⁷ Allerdings war zuweilen die Auswahl der Personen nicht immer für alle nachvollziehbar, oder man störte sich daran, daß hier Nationalsozialisten, die man kaum ernsthaft als Wirtschaftswissenschaftler bezeichnet würde, neben Koryphäen des Faches stünden. Grundsätzlich haben wir (nur) zu allen im Text vorkommenden Personen einen Eintrag vorgenommen, um so ausführlicher, je wichtiger sie für unseren Text waren. Art und Umfang der Einträge spiegeln also nicht die Bedeutung des wissenschaftlichen Beitrags der betreffenden Personen aus heutiger Sicht wider. Mit dem Erscheinen vor allem des *Biographischen Handbuchs der deutschsprachigen wirtschaftswissenschaftlichen Emigration nach 1933* sowie der Monographie von Brintzinger über die südwestdeutschen Universitäten von 1918-1945 konnten zahlreiche Ergänzungen und Verbesserungen vorgenommen werden.⁸
- Viele Leser haben ein Personenregister angemahnt, das wir nun für die zweite Auflage erstellt und angefügt haben.

Schließlich ermöglichte es die zweite Auflage, neue Literatur zu berücksichtigen, wovon die beiden für uns wichtigsten Titel vorab genannt werden sollen: Ian Kershaws große Hitler-Biographie,⁹ die den neuesten Stand der Forschung zu Hitler und zum Nationalsozialismus bietet, sowie der etwa zeitgleich mit der ersten Auflage unseres Buches erschienene Aufsatz Karl Häusers über *Die deutsche Nationalökonomie in der Diaspora*,¹⁰ der zusammen mit seiner älteren Arbeit über *Das Ende der Historischen Schule und die Ambiguität der deutschen Nationalökonomie in den zwanziger Jahren*¹¹ den hier

⁷ Horn (1998).

⁸ *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen wirtschaftswissenschaftlichen Emigration nach 1933*, hg. v. Harald Hagemann/ Claus-Dieter Krohn, unter Mitarbeit von Hans Ulrich Eßlinger, München et al. 1999; Klaus-Rainer Brintzinger: *Die Nationalökonomie an den Universitäten Freiburg, Heidelberg und Tübingen 1918-1945. Eine institutionenhistorische vergleichende Studie der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten und Abteilungen südwestdeutscher Universitäten*, Frankfurt a.M. et al. 1996.

⁹ Ian Kershaw: *Hitler 1889-1936*, Stuttgart 1998.

¹⁰ Karl Häuser: „Deutsche Nationalökonomie in der Diaspora: Die dreißiger und vierziger Jahre bis Kriegsende“, in: *Erkenntnisgewinne, Erkenntnisverluste. Kontinuitäten und Diskontinuitäten in den Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften zwischen den 20er und 50er Jahren*, hg. v. Karl Acham/ Knut W. Nörr/ Bertram Schefold, Stuttgart 1998, S. 173-209.

¹¹ Karl Häuser: „Das Ende der Historischen Schule und die Ambiguität der deutschen Nationalökonomie in den zwanziger Jahren“, in: *Geisteswissenschaften zwischen Kaiserreich und Republik*, hg. v. Knut W. Nörr/ Bertram Schefold/ Friedrich Tenbruck, Stuttgart 1994, S. 47-74.

relevanten Untersuchungszeitraum ebenfalls überblickt und – neben vielen Gemeinsamkeiten – in einigen Punkten zu anderen Ergebnissen gelangt.

Die Neuauflage gibt mir auch Gelegenheit, an dieser Stelle ein Versäumnis nachzuholen und denjenigen zu danken, deren Unterstützung meine Studie *über Nationalökonomie und Nationalsozialismus* überhaupt erst möglich gemacht hat. An erster Stelle ist mein Doktorvater Professor Heinz Rieter zu nennen, dem ich mehr schulde, als das üblicherweise der Fall ist. Sodann bin ich meinen beiden anderen Prüfern, Professor Christian Scheer und Professor Harald Scherf dankbar, deren Einwendungen und Nachfragen zu Änderungen in dieser Neuauflage beitrugen. Weiterhin danke ich besonders Matthias Schmolz für die kritische Diskussion weiter Teile des Manuskripts. Außerdem bin ich den Professoren Karl Häuser und Gerhard Kolb zu Dank verpflichtet, deren Kritik und Anregungen zu einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Thema geführt haben.

Hamburg, im Dezember 1999